

# Kleider machen Leute – Leute machen Kleider

## Läufelfingen | Theatervorbereitungen im Steinbruch laufen auf Hochtouren

Im Juni stehen 36 Darstellerinnen und Darsteller für das Stück «Lysistrata 24» auf der Freilichtbühne oberhalb von Läufelfingen im Einsatz. Für die passenden Kostüme sorgen aktuell elf freiwillige Näherinnen. Die Fäden in der Hand hat Christina Ebnetter aus Thürnen.

**Brigitte Keller**

Christina Ebnetter ist ehemalige Lehrerin und damit «halt auch Allrounderin», wie sie selbst sagt. Dies kommt ihr sehr zugute als Näherin und Hauptverantwortliche für die Kostüme beim Freilichttheater «Lysistrata 24». Zuerst hatte sie «dankend abgelehnt» mit dem Argument, dass sie keine gelernte Schneiderin sei. Doch Danny Wehrmüller, der künstlerische Leiter und Regisseur des Stücks, liess nicht locker. Sie müsste mehrheitlich «nur» organisieren.

«Okay, organisieren, das kann ich», dachte sich Ebnetter und sagte zu. Kaum hatte sie dies getan, fing sie an, im Internet zum Thema «griechische Kostüme» zu recherchieren und in Büchern nachzuschlagen. «Es bekam eine Dynamik und das Ganze begann mich zu faszinieren.» Der viele Stoff, den all die Kostüme – es sind deren 36 – benötigen würden, flösste ihr aber grossen Respekt ein.

**Finden statt suchen**

«Nach etwas Bestimmten zu suchen, kann schwierig und aufwendig sein», war sich Ebnetter bewusst. «Am besten kann ich etwas erschaffen, wenn ich aus einem Fundus schöpfen kann. Lasst uns Stoffe sammeln.» Die entsprechenden Aufrufe in verschiedenen Gemeinde-

blättern und über die Sozialen Medien hatten ein grosses Echo zur Folge. Sack- und kistenweise wurden Stoffe, darunter Vorhänge und Tischdecken gespendet.

Als nächsten Schritt sortierte Ebnetter die Stoffe nach Farben und erstellte erste Farbmuster und Zusammenstellungen passend zu den Rollen. «Um das weitere Vorgehen zu besprechen, luden wir Danny Wehrmüller im vergangenen Herbst zu einem Nachtessen zu uns nach Hause ein.» Vor dem Nachtisch wurden die Kostüme besprochen.

Seither haben sie und zehn weitere Frauen an den Kostümen gearbeitet, darunter auch drei versierte Schneiderinnen. «Sie haben alle kniffligen Teile übernommen, wie beispielsweise schwierige Falten oder Schulterpolster, darüber bin ich wirklich sehr froh», meint Ebnetter.

Eine der Näherinnen ist Claudia Gerber. Sie war bereits beim Stück «Hauenstein» Teil des Ensembles und gehört wiederum zu den Darstellerinnen. «Wir alle machen dieses Mal noch mehr selber. Da ich gerne mit den Händen arbeite und Nähe, habe ich mich dafür gemeldet.» Sie hat insgesamt sechs Kostüme genäht, drei für Frauen und drei für Männer. «Es war so spannend zu sehen, was aus den vielen und teilweise auch sehr bunten Stoffen entstanden ist. Und bei den Anproben sind noch weitere Ideen hinzugekommen», so die Näherin.

Gerber bezeichnet sich als pingelige Person, die einmal etwas wieder auftrennt und nochmals neu macht. Eine ungewohnte Situation war für sie, dass die Kreationen nicht nur ihren eigenen Ansprüchen genügen sollten, sondern insbesondere auch den Trägerinnen und Trägern, Christina Ebnetter und nicht zuletzt

**Sandra Bütikofer alias «Olympia» (rechts) und Kostümnäherin Franziska Ringelwald.**

Bilder Brigitte Keller



auch Danny Wehrmüller. Das eigene Kostüm hat sie sich von jemand anderem schneidern lassen. Sie wollte ganz in die Rolle der Darstellerin schlüpfen und wie alle anderen zur Anprobe gehen. Über das Resultat freute sie sich sehr. «genau meine Farben».

**(Nicht) geizen mit den Reizen**

Alle Kostüme sind laut Christina Ebnetter mehrheitlich fertiggestellt. Nun braucht es noch die eine oder andere Anpassung, wie beispielsweise die Vergrösserung eines Ausschnitts. Was unter «offenherzig» zu verstehen ist, unterschied sich anfangs recht deutlich und erforderte noch den Einsatz der Schere, bis der Regisseur zufrieden war. Auch bei

der Länge der Röcke – oder besser gesagt der Kürze – gab es nachzubessern. Die Reize der Athenerinnen und Spartanerinnen und damit dem Einfluss auf ihre krieglustigen Männer spielt eine wichtige Rolle im Stück und ist deshalb unabdingbarer Teil.

Und welches Schuhwerk trugen die Frauen und Männer im alten Athen? Wohl Sandalen. Diese besorgen sich die Darstellerinnen und Darsteller selbst und viele nutzten den letztjährigen Ausverkauf, sich mit etwas Passendem einzudecken. Nun bedarf es nur noch «griechischer» Sommertemperaturen für den kommenden Juni auf der «Akropolis» hoch oben über Läufelfingen.

### In die Antike mit «Lysistrata 24»

**bek.** «Das Stück ist ein komödiantisches Gedankenspiel, eine Utopie. Darin verbünden sich die Frauen Athens und Spartas, um den Frieden zwischen den beiden Mächten zu erzwingen.» Autor und Regisseur Danny Wehrmüller hat den Stoff in eine zeitgenössische Fassung umgeschrieben. «Die Bearbeitung ist «heutig», die Musik ist «heutig», die Kostüme aber sind historisierend», sagt er.

Informationen und Tickets sind über die Webseite [www.lysistrata24.ch](http://www.lysistrata24.ch) erhältlich.



**Vorbereitungen und Farbmuster von Christina Ebnetter.**

**DANNY WEHRMÜLLER, KÜNSTLERISCHER LEITER UND REGISSEUR**

## «Ein Mix aus gesprochenen Texten und Liedern»

**Herr Wehrmüller, was war oder ist besonders herausfordernd beim Stück «Lysistrata 24»?**

**Danny Wehrmüller:** Eine grosse Herausforderung bei Stücken mit so vielen Darstellenden ist, dass die Präsenz derjenigen, die in einer Szene quasi nur als Statisten auf der Bühne stehen, genauso stark ist wie die der Hauptfiguren – damit das Bild, egal, wo der Zuschauer gerade hinschaut, überall die gleiche Kraft entfacht.

**Wie lernt man das?**

Teilweise mit Improvisationen. Die Figuren müssen am eigenen Leib spüren, wie bei Situationen im ech-

ten Leben, was hier auf der Bühne gerade abgeht. Sie müssen also zu allem, was hier passiert, eine Haltung entwickeln und verankern. Das braucht etwas Zeit: loszulassen und Gefühle zu zeigen sind wir uns im Gegensatz zu den Südländern nicht so gewohnt. Eine weitere Herausforderung sind die 12 Lieder und der viele Text bei einigen davon. Diese Texte müssen präzise gesungen werden, damit der Text verständlich ist. An dieser Präzision arbeiten wir auch noch.

**Hat das schlechte Wetter der vergangenen Wochen Verzögerungen verursacht?**

Es gibt immer Dinge, die bremsend wirken, andererseits auch solche, wo man bereits weiter ist als geplant. Nach den Proben ist es wichtig, sobald wie möglich auf die Bühne mit den unterschiedlichen Ebenen wechseln zu können. Sich an all die Höhenunterschiede und deren Überwindung zu gewöhnen, ist nicht einfach. Da spielte das schlechte Wetter natürlich nicht in die Karten. Jetzt hoffen wir auf gutes Wetter und damit auf viele Stunden auf der Bühne, damit die Darstellerinnen und Darsteller volles Vertrauen in das Bühnengebilde und ihre eigene Geschicklichkeit gewinnen können.

**Worauf dürfen sich die Besucherinnen und Besucher besonders freuen?**

Auf ganz vieles! Es wird streckenweise sehr, sehr lustig und der Mix aus gesprochenen Texten und Liedern ist sehr abwechslungsreich. Dann natürlich die Wahnsinnsoptik des Bühnenraums und die Kostüme, die genäht wurden. Die verschiedenen Ebenen, die immer wieder anders genutzt werden, und das Licht sowie die spezielle Beleuchtung, die den Raum unglaublich schön einfasst. Das alles in diesem einzigartigen Ambiente des Steinbruchs machen den Abend komplett.

### VOLKSOHR

Was für einen selbstlosen Nationalratspräsidenten wir Schweizer doch haben! Wie die NZZ berichtete, hat die «Swiss» **Eric Nussbaumer** (SP) ein Upgrade für einen Flug nach New York spendiert: First- statt Businessclass. Nussbaumer nahm das teure Geschenk allerdings nur unter der Bedingung an, dass Ständeratspräsidentin **Eva Herzog** (SP) aus Basel ebenfalls die Klasse wechseln darf und nicht auf der harten Business-Holzbank mitreisen muss. Ein Flug in der Businessclass nach New York kostet laut NZZ 3000 bis 4000 Franken, First hingegen «ab 10000 Franken». Den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern kanns egal sein – es entstehen ihnen keine Mehrkosten. Einen Vorteil auf politischer Ebene dürfe sich die «Swiss» durch ihr grosszügiges Geschenk allerdings nicht erhoffen, spekuliert die Zeitung aus Zürich: Die SP habe in den vergangenen Jahren «konsequent gegen den Flugverkehr gestimmt» – daran werde sich nun wohl kaum etwas ändern... Apropos selbstloser Nationalratspräsident: Als am Mittwoch an der 1.-Mai-Feier in Liestal das Beizenzelt-Personal noch die roten Fahnen schwang, sich bei Gästen aber schon Hunger und Durst breit machte, stellte sich Nussbaumer kurzerhand hinter die Theke – und beordnete Regierungsrätin **Kathrin Schweizer** (SP) und alt Landrat **Stefan Zemp** (SP) ebenfalls dorthin. Der Service des spontanen Beizenteams soll «first class» gewesen sein.

### NACHRICHTEN

## Neue Führung fürs Kantonsspital Baselland

**Baselbiet** | Mit Barbara Staehelin hat im Kantonsspital Baselland (KSBL) vorgestern eine neue Verwaltungsratspräsidentin ihr Amt angetreten. Sie ersetzt Madeleine Stöckli, deren Amtszeit Ende April nach acht Jahren endete, wie das KSBL gestern mitteilte. Staehelin ist Biochemikerin ETH und hat nach ihrer exekutiven Tätigkeit in der Industrie ihren beruflichen Schwerpunkt auf Verwaltungsaktivitäten in den Bereichen Biowissenschaften und Gesundheitswesen gelegt. So war sie bis im Mai 2023 Vorsitzende des Prüfungs- und Risikoausschusses des Verwaltungsrats der Krankenversicherung Assura und ist Verwaltungsrätin von Start-ups im Biotech-Umfeld. Staehelin war bereits im Juni 2023 vom Regierungsrat als Mitglied und designierte Verwaltungsratspräsidentin gewählt worden. **sda.**

## Psychiatrie behandelt mehr Patienten

**Baselbiet** | Die Psychiatrie Baselland hat 2023 im Vergleich zum Vorjahr mehr Patientinnen und Patienten behandelt. Konkret ist die Zahl der Patientinnen und Patienten um 2,5 Prozent auf rund 15000 angestiegen, wie die Psychiatrie Baselland gestern mitteilte. Zu diesem Anstieg habe vor allem die Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP) mit einem Plus von 7,5 Prozent beigetragen, heisst es. Damit habe sich der grosse Bedarf nach Behandlungen, Abklärungen und Beratungen in der KJP fortgesetzt. Die Station für Jugendliche in schweren psychischen Krisen und akuter Suizidalität wurde um mehrere Betten erweitert. Dieses Angebot werde im Juni 2024 als neue Intensiv-Therapie-Station mit 13 Plätzen ins sanierte Haus Allmend auf dem Campus Liestal einziehen. Finanziell schaute im vergangenen Jahr – trotz eines Gewinns vor Abschreibungen, Mieten, Zinsen und Steuern – ein negatives Ergebnis von minus 1,5 Millionen Franken heraus. Hauptgrund dafür sind Sonderabschreibungen von 3,6 Millionen Franken aufgrund der Teilsanierung des Hauses Allmend und der anstehenden Totalanierung des Hauses Biental in Liestal. **vs.**